

B. 1. Atlas of Social Innovation

Der „Atlas of Social Innovation“²² gilt als wissenschaftliches Best Practice Beispiel einer global vergleichenden Analyse, die eine explorative Bestandsaufnahme Sozialer Innovation bietet. Das aufbereitete Wissen um Soziale Innovation konnte auch für den Prozess in Wien als wissenschaftliche Datengrundlage dienen. Das Forschungsprojekt untersuchte global 1.005 Initiativen zu Sozialer Innovation. Die Studie zeigte ein breites, diverses Bild von Sozialer Innovation mit einer Vielzahl unterschiedlicher Konzepte, AkteurInnen und PartnerInnen.

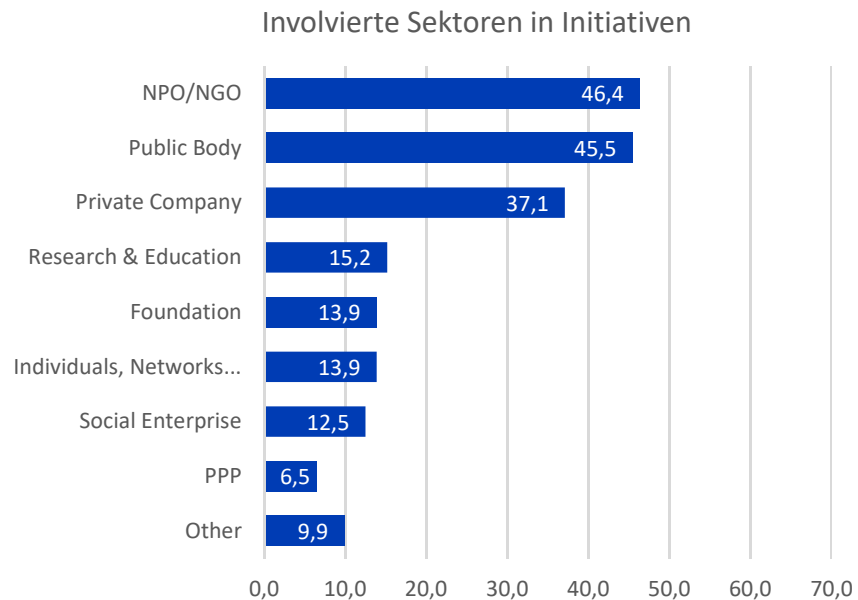


Abbildung 3: Involvierte Sektoren bei 928 untersuchten Initiativen (Mehrfachantworten)²³

Gemeinsames Merkmal der untersuchten Initiativen²³

Der Vergleich der analysierten Initiativen (siehe Abbildung 3) zeigte die Mitwirkung von PartnerInnen aus allen Sektoren: Öffentlicher, privater Sektor und Zivilgesellschaft sind primär beteiligt. NGOs spielen in der Mehrheit der untersuchten Initiativen mit 46,4 % eine Schlüsselrolle, gefolgt vom öffentlichen Sektor mit 45,5 %. AkteurInnen aus privaten Firmen sind bei 37,1 % der untersuchten Initiativen beteiligt. Soziale Innovation entsteht also primär als Gemeinschaftsleistung und basiert auf der Interaktion zwischen vielen verschiedenen AkteurInnen, die aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen kommen. Ein zentrales, gemeinsames Merkmal Sozialer Innovation im globalen Vergleich ist also die bereichsübergreifende Zusammenarbeit verschiedener AkteurInnen.

Themen und Zielgruppen sozial innovativer Initiativen

Gut die Hälfte der untersuchten Initiativen richtet sich an zu unterstützende Zielgruppen, z.B. in Form von Einbeziehung, Aktivierung und Stärkung der Betroffenen. Das zentrale Themengebiet Sozialer Innovation ist mit 62,4 % „Empowerment“, d.h. die Stärkung, Aktivierung und Ermächtigung der Zielgruppen, gefolgt von Personalentwicklung und Bildung mit 53,2 %, wie Abbildung 4 zeigt.

²² Howaldt et al. 2018a

²³ Howaldt et al. 2018b: 13

Unterstützende und Hemmende Faktoren für Soziale Innovation²⁴

Neben dem kompletten Fehlen von Finanzierungsmöglichkeiten wird Soziale Innovation oft durch mangelhafte bzw. zu kurzfristige Finanzierungsmodelle behindert. Das betrifft v.a. das Fehlen von langfristigen Finanzierungsmöglichkeiten, was oft nur kurzfristige Initiativen ermöglicht, die keine Zeit haben, ihr Potential vollständig zu entfalten. Ein weiterer zentraler Faktor sind die komplexen Fördermechanismen der EU und anderer potenzieller GeldgeberInnen, die kleinere Initiativen überfordern. Sie haben nicht das entsprechende Know-How und Personal, um die Fördermöglichkeiten zu nutzen. Es braucht somit mehr Förderprogramme, die besser auf die Bedürfnisse der kleineren Initiativen eingehen. Zentralisierte und hierarchische Strukturen, die zu langsamen und bürokratischen Entscheidungsfindungen führen, behindern durch Widerstand gegen Wandel und Risikoscheue in vielen Ländern innovativen Wandel. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten ProjektpartnerInnen kann neben Erfolg auch zu Spannungen führen, die sich aus den unterschiedlichen Zielvorstellungen und Interessenskonflikten ergeben. Initiativen müssen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Best Practices stärker teilen sowie aus Fehlschlägen lernen, was durch mangelhafte bzw. fehlende Kommunikation behindert werden kann.

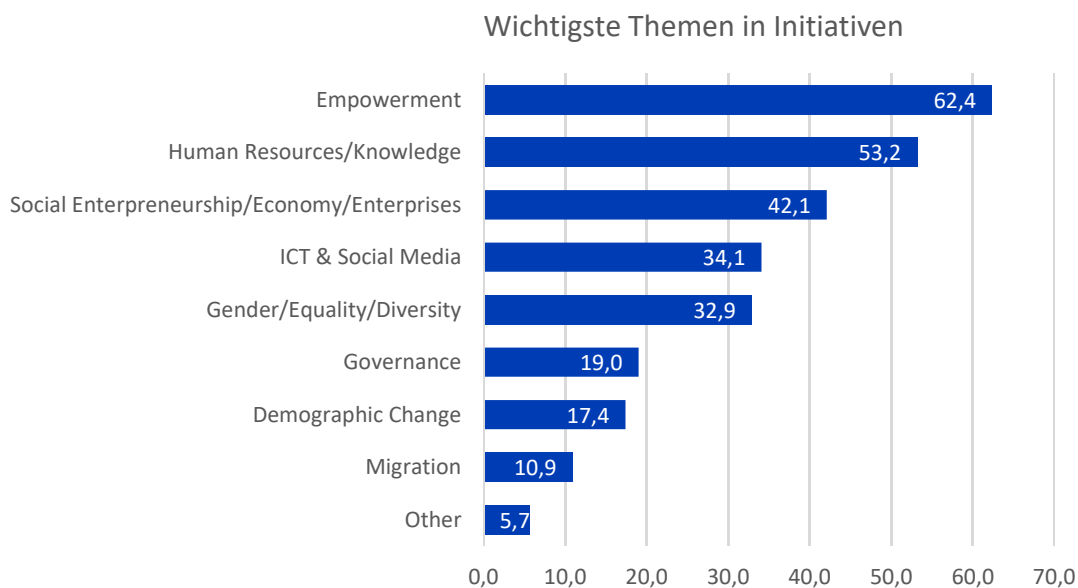


Abbildung 4: Wichtigste Themen der untersuchten Initiativen (Mehrfachantworten)²⁴

Soziale Innovation braucht v.a. Einzelpersonlichkeiten und Gruppen, die gemeinsam aktiv werden und sich engagieren. Staaten, die eine aktive Zivilgesellschaft propagieren und unterstützen, schaffen eine fördernde Umwelt für Soziale Innovation. Ebenso ist der Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten für die Entstehung von Sozialer Innovation entscheidend und ein zentrales Problem der Initiativen. Fonds der EU sollen bei der Finanzierung helfen und auch auf nationaler Ebene gibt es finanzielle Anreize, die mitunter aber für entstehende Initiativen zugänglich gemacht werden müssen. Neue Technologien wie soziale Netzwerke und mobile oder digitale Technologien bieten auch neue Möglichkeiten für Soziale Innovation. Die Vernetzung in den technisch-digitalen Sektor kann demnach vor allem die Umsetzung sozial innovativer Ideen fördern. Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen AkteurInnen wird durch Netzwerke und Plattformen erleichtert. Sie ermöglichen, Erfahrungen zu teilen und von „Best Practices“ zu lernen.

²⁴ Dhondt et al. 2018: 75ff.

B. 2. MindLab

Seit rund 15 Jahren entwickeln sich Initiativen, die BürgerInnen ins Zentrum öffentlicher Verwaltung stellen wollen²⁵. Öffentliche Körperschaften gründeten „Innovation Labs“, wie z.B. das britische Nesta²⁶, das GOVLAB²⁷ in New York oder das MindLab in Dänemark²⁸. Was diese sehr unterschiedlichen Initiativen vereint, ist der Anspruch, Soziale Innovation in der öffentlichen Verwaltung zu fördern. Eine Initiative, die diesen Ansatz besonders erfolgreich umgesetzt hat, ist das dänische „MindLab“. MindLab wurde 2002 von drei Ministerien gegründet und war eines der ersten „Innovation Labs“, ein Testlabor für effektive BürgerInnen-Services, ein Innovationslabor, das gesellschaftliche Probleme mit unkonventionellen Mitteln löst und Raum und Bewegung für neue Konzepte schafft. Ziel ist die Beteiligung von BürgerInnen und Wirtschaft an der Entwicklung neuer Lösungen für den öffentlichen Sektor. Ende 2018 übernahmen die staatlichen Stellen den extern erprobten „MindLab-Way“. Die Initiative wurde erfolgreich implementiert und wird nun von der Verwaltung intern umgesetzt. Das Motto lautet:

„scaling of its work [is] MindLab’s key priority. This isn’t about scaling up a specific project but more about the need to relentlessly promote a change in cultural practices.“²⁸

MindLab initiierte Projekte, bot Platz für Workshops und lieferte praktische Anleitungen für Innovationsprozesse in Form von Projektmanagement-Tools. Ein Team von ca. 15 Personen setzte gesellschaftliche Prozesse in Gang und bildete eine Schnittstelle zwischen Ministerien, Wirtschaft und Gesellschaft. WissenschaftlerInnen entwickelten zusammen mit BeamtInnen neue Ideen und Konzepte mit dem Ziel, die Verwaltung zu verbessern. Die Stadt Odense sowie drei dänische Ministerien finanzierten MindLab. Diese öffentlichen TrägerInnen lieferten meist auch die 7 bis 10 Projektaufträge, die das Innovationslabor pro Jahr abarbeitete. Das thematische Spektrum reicht vom Klimawandel bis zur Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt und der Verbesserung der Erwerbsunfähigkeitsrente. MindLab-Projekte vereinen die Erfahrung der beteiligten BeamtInnen mit qualitativen Analysen, die Einsicht in Verhalten und Kultur der betroffenen BürgerInnen liefern. Der Ansatz von MindLab basiert auf einem 7-stufigen Modell:

- 1. Schwerpunkt des Projekts identifizieren*
- 2. Über die NutzerInnen lernen*
- 3. Analyse*
- 4. Ideen- und Konzeptentwicklung*
- 5. Testung des Konzepts*
- 6. Kommunikation der Ergebnisse*
- 7. Impact-Messung*

²⁵ <http://opening-governance.org/> [13.02.2019]

²⁶ <https://www.nesta.org.uk/toolkit/innovation-teams-and-labs-a-practice-guide/> [13.02.2019]

²⁷ <http://www.thegovlab.org/> [13.02.2019]

²⁸ <https://www.centreforpublicimpact.org/welcome-to-mindlab/> [13.02.2019]

Um nicht Teil der Bürokratie zu werden, deren Prozesse sie eigentlich aufbrechen sollen, werden die MitarbeiterInnen im sogenannten MindLab-Way geschult: Dem ständigen Hinterfragen von Prozessen, der Reflexion über die eigene Arbeitsweise. MindLab verankerte das „Design Thinking“ in Ministerien und Behörden und nutzt Erkenntnisse aus der Verhaltensforschung, um die Auswirkungen politischer Maßnahmen besser zu verstehen. „Design Thinking“ umfasst dabei Ansätze und Methoden, die EndnutzerInnen aktiv in den Entwicklungsprozess einbinden und Produkte oder Dienstleistungen besser an deren Bedürfnisse anpassen. Im Kern der Verhaltensforschung stehen oft Experimente, die untersuchen, wie unterschiedliche Versionen eines Programmes oder einer Maßnahme das Verhalten von Menschen beeinflussen.

Mit dem „Praxis Check“, der von MindLab in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Behörden entwickelt wurde, ist es möglich, die praktische Umsetzung von Initiativen der Behörden innerhalb weniger Tage zu untersuchen und die Probleme mittels qualitativer Interviews exakt zu identifizieren. Die MindLab MitarbeiterInnen versuchen zu verstehen, wie die BürgerInnen mit staatlichen Regelungen zurechtkommen. Sie begleiten BürgerInnen bei Behördengängen und beobachten sie beim Ausfüllen von Formularen. MindLab versucht so ein Umfeld zu schaffen, das die Entstehung neuer Ideen begünstigt. MindLab verfügt über ein interdisziplinäres Team aus EthnographInnen, PlanerInnen, VerhaltenswissenschaftlerInnen und PolitikwissenschaftlerInnen, die in Zusammenarbeit mit den betroffenen AkteurInnen neue Lösungen entwickeln. Das „Design Thinking“ nutzt Erkenntnisse aus Ethnographie und Design, um in einem inklusiven Prozess, gemeinsam mit den Betroffenen, bessere Lösungen zu gestalten und zu testen. Ein Beispiel aus der dänischen Stadt Holstebro illustriert die Vorgehensweise, welche wiederum vom Schweizer „Staatslabor“ für Innovation aufgegriffen wurde²⁹.

Die Stadt Holstebro stand vor der ungeklärten Frage, wieso trotz eines funktionierenden „Essen auf Rädern“ Systems eine große Anzahl von SeniorInnen in der Stadt Symptome schlechter Ernährung zeigten³⁰. Die ForscherInnen stellten fest, dass viele SeniorInnen sich schämten, den Dienst in Anspruch zu nehmen. Sie würden „Essen auf Rädern“ brauchen, wollten sich aber dem vermeintlich abschätzigen Urteil der NachbarInnen nicht aussetzen. Die Reaktion war nachvollziehbar, denn der Lieferbus, welcher die Mahlzeiten brachte, war für alle gut erkennbar mit „Essensdienst der Stadtverwaltung“ beschriftet. Jede Ankunft des Lieferwagens signalisierte der Nachbarschaft den Verlust der Fähigkeit, selbst zu kochen. Die Wende brachte unter anderem die in einem partizipativen Prozess entstandene, simple Idee einer Umbenennung der Dienstleistung, verbunden mit einer Umbeschriftung des Busses. Neu heißt der Lieferservice „Die gute Küche“ und erfreut sich großer Beliebtheit. Die Umbenennung war nur eine der vorgenommenen Veränderungen. Jeder Essenslieferung liegt eine Postkarte bei, mit der die KundInnen Wünsche und Kritik an die Küchenmannschaft senden können. Dank dieser Maßnahme erhalten die KöchInnen eine Verbindung zu ihren KundInnen, welche sie, im Unterschied zu einem normalen Restaurant, nie zu Gesicht bekommen. In diesem Fall arbeiteten die ForscherInnen nicht nur mit den KundInnen der Dienstleistung, den SeniorInnen, sondern auch mit den KöchInnen, die die Mahlzeiten produzieren, zusammen. Ein gelungenes Beispiel für „Design Thinking“ im öffentlichen Sektor, das die EndnutzerInnen aktiv in den Prozess einbindet und die Produkte besser an deren Bedürfnisse anpasst.

²⁹ Bürkli, Forster 2017: 46

³⁰ <http://www.servicedesigntoolkit.org/cases-good-kitchen.html> [13.02.2019]

B. 3. Social Innovation Academy

Das bundesweite Best Practice Beispiel der Social Innovation Academy³¹ ist Teil des EU-Interreg Projekts Social(i)Makers, das in Österreich von arbeit plus, dem unabhängigen österreichischen Netzwerk von Sozialen Unternehmen im arbeitsmarktpolitischen Bereich, gemeinsam mit dem Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) implementiert wird. Im Rahmen der Academy werden Onlinekurse und praxisorientierte Workshops rund um Soziale Innovation und Social Entrepreneurship in ganz Österreich angeboten und mit unterschiedlichen lokalen PartnerInnen durchgeführt. Als Antwort auf die vielen gesellschaftlichen Herausforderungen werden neue Ideen, Lösungen sowie Kooperationen und Formen der Zusammenarbeit benötigt. Personen oder Institutionen, die selbst sozial innovativ aktiv werden und Initiativen umsetzen wollen, können in einer Vielzahl von Kursen Expertise und Kompetenzen erlangen, um selbst fördernde Rahmenbedingungen für Soziale Innovation zu schaffen. Der Zugang zu den Kursen ist kostenfrei und offen für alle Interessierten. Die Kursinhalte wurden speziell für Personen aus Verwaltung und Politik, Finanziers, soziale UnternehmerInnen sowie interessierte BürgerInnen entwickelt.

*Die Social Innovation Academy definiert dabei Soziale Innovation als „neue Produkte, Dienstleistungen und Modelle, die durch das Zusammenbringen engagierter BürgerInnen, Sozialen UnternehmerInnen sowie öffentlichen und privaten Institutionen entwickelt und umgesetzt werden können“.*³¹

Am 10. September 2018 startete der Onlinekurs „Social Innovation Academy: How to innovate together for a better tomorrow“. Die Initiative vermittelt darüber Wissen und stellt praktische Tools vor, um eine sozial innovative Idee erfolgreich umzusetzen. Die sieben Module *Active Citizenship, Social Business, Technology for Social Innovation, Stakeholder Engagement, Social Impact Assessment, Impact Investing* und *Social Innovation Policies* bieten eine umfassende Einführung in die verschiedenen Facetten Sozialer Innovation und Social Entrepreneurship. Voraussetzung für die Entstehung und Implementierung Sozialer Innovation sind geschulte und gut ausgebildete Menschen, die gelernt haben, innovative Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Zur Förderung Sozialer Innovation sind also Unterstützungsangebote nötig, die genau diese Fähigkeiten vermitteln, indem sie die Erfahrungen anderer Initiativen aufbereiten, weitergeben und InnovatorInnen das Lernen von Best Practices ermöglichen.

Im Zuge des Prozesses zur Systematischen Unterstützung von Sozialer Innovation in Wien nahmen Mitarbeiter der Social City Wien an den Workshops der Social Innovation Academy teil, um die Arbeitsweise und Art der Wissensvermittlung zu analysieren. Das Vorgehen, um interessierte Menschen zu befähigen, selbst sozial innovativ aktiv zu werden, wurde systematisch erfasst (siehe zusammengefasste Learnings). Resümierend können folgende Aspekte im Sinne der Befähigung vermittelt werden:

1. Bewusstsein für fördernde Umfeldfaktoren (aktive Zivilgesellschaft, offene Verwaltung, Politik)
2. Praktisches Wissen über verschiedene Geschäftsmodelle und Businesspläne
3. Durchführungserfahrung im Umgang mit Prozessen und Designs

³¹ <https://arbeitplus.at/socialimakers/> [13.02.2019]

Learnings Workshop - Active Citizenship

Die Auftaktveranstaltung der Social Innovation Academy am 29.09.2018 in Linz fokussierte das Thema „Active Citizenship“. Eine aktive Zivilgesellschaft wird dabei sowohl für die Entstehung sozial innovativer Initiativen, als auch für Prozessinnovationen im öffentlichen Sektor und der Politik als fruchtbarer Nährboden verstanden. Die zentrale Rolle von BürgerInneninitiativen wurde durch das Beispiel der einst dramatischen Situation der schlechten Luftqualität in Linz verdeutlicht. Schon im Herbst 1982 hatte sich die BürgerInneninitiative „Linzer Luft“ gegründet. Die erste große Aktion war eine Unterschriftenaktion im Jahre 1983, bei der sechs Forderungen aufgestellt wurden. Es konnten 10.000 Unterschriften gesammelt und ein erster Erfolg verbucht werden: Die Trichlorphenolanlage der Chemie Linz AG wurde durch den Druck der Öffentlichkeit gesperrt. Im Herbst 1984 wurde die erste Ausgabe der Zeitung der Linzer Luft, die „Luftpost“, gedruckt und mehrere Schweigemärsche wurden organisiert. Der artikulierte Unmut der Zivilgesellschaft bewirkte auch ein Umdenken in den Reihen der Stadtpolitik. Die beharrliche Initiative der Betroffenen, die ihre Situation verbessern wollen, ermöglicht in Kooperation mit der Politik den innovativen Wandel. Die Linzer Luft wurde deutlich besser. Durch die getätigten Investitionen konnte bis 1990 die Belastung durch die Schadstoffe Schwefeldioxid, Stickstoffdioxid und Staub von insgesamt 47,3 auf 23,3 Tonnen reduziert werden. Bis zum Jahr 1996 konnte eine weitere Senkung dieser Emissionen auf 12,7 Tonnen erreicht werden. Linz zählt heute zu den saubersten Industriestädten.

Learnings Workshop - Social Business

Im Workshop zum Thema Social Business am 03.10.2018 gab Peter Vandor vom NPO Kompetenzzentrum der Wirtschaftsuniversität Wien Inputs zu theoretischer Basis, Modellen und praktischen Schritten für den Start von sozialen Unternehmen. Das Fördern von Social Businesses durch Awards wurde durch zwei Beispiele dargestellt, welche durch das NPO Kompetenzzentrum mitgetragen werden: Next Award³² und Social Impact Award³³. Die innovative Herangehensweise bei der Entwicklung von Gründungsideen und Businessplänen sowie die persönlichen Gründungsgeschichten dahinter wurden anhand der Grameen Bank³⁴ und Dialog im Dunkeln³⁵ sowie mittels eines Videos für ColaLife³⁶ besprochen. Der Fokus lag auf den Entwicklungen der Projekte, den Personen dahinter, den Erfolgsfaktoren und den (überwundenen) Hindernissen. Ein Fazit: Gemeinsam ist sozialen Unternehmensideen die Verbindung von gesellschaftlichen UND kommerziellen Herausforderungen. Außerdem wurden weitere unterstützende Strukturen für Social Businesses in Österreich genannt: Austrian Development Agency - Social Entrepreneurship Challenge³⁷, Austrian Wirtschaftsservice - Social Business Call³⁸. Als Tools für GründerInnen wurden verschiedene Geschäftsmodelle für Social Business besprochen und vom Vortragenden das Konzept des Lean Start-up empfohlen sowie auf die Möglichkeit von Cross Sector Partnerships hingewiesen. Dazu gibt es eine Studie der WU Wien³⁹.

³² <https://www.wu.ac.at/sec/capacity-building/next-award-programm/> [18.02.2019]

³³ <https://www.wu.ac.at/sec/forschung-und-beratung/social-impact-award/> [18.02.2019]

³⁴ <http://www.grameen-info.org/> [18.02.2019]

³⁵ <http://www.imdunkeln.at/index.php/de/> [18.02.2019]

³⁶ <https://www.colalife.org/> [18.02.2019]

³⁷ <https://www.entwicklung.at/akteure/unternehmen/social-entrepreneurship-challenge/> [18.02.2019]

³⁸ <https://www.aws.at/foerderungen/aws-social-business-call/> [18.02.2019]

³⁹ Christanell et al. 2017

Am 18.10.2019 fand der Workshop zu Technology for Social Innovation statt, der von Thomas M. Klein und einem weiteren Kollegen von Wonderwerk⁴⁰ durchgeführt wurde. Die chancenorientierte Perspektive auf Technologie im Zuge der Digitalisierung wurde theoretisch schlüssig auf den Bereich der Sozialen Innovation übertragen. Methodisch wurden kurze Inputs zu Design Thinking, einem innovativen Werkzeug für Projekt- und Produktmanagement sowie für die Veränderung von Unternehmenskulturen, gegeben. Dazwischen ging es immer wieder in Kleingruppen in die „Praxis“, da die einzelnen besprochenen Schritte des Design Thinking Prozesses ausprobiert wurden. Co-Creation im Design Thinking wurde mithilfe des Auftrags, mit jungen Leuten im Park ins Gespräch zu kommen, veranschaulicht. Die Kleingruppen entwickelten dabei mit Kindern und Jugendlichen im Park gegenüber des Workshops Ideen und Prototypen für digitale Soziale Innovation. Die einzelnen Phasen wurden dabei nicht nur erklärt und in Bezug zu den jeweils anderen gesetzt, sondern konnten praktisch erarbeitet werden. Das Durchführen der jeweiligen Arbeitsschritte, das Zusammenarbeiten mit den Kleingruppenmitgliedern und den Anspruchspersonen (junge Leute im Park) wurde durch dieses praxisnahe Vorgehen begreifbar gemacht.

B. 4. CERlecon Playpark Vienna

Das Best Practice Beispiel für europaweiter Vernetzung, das EU-Interreg Projekt CERlecon, wird in Wien als Playpark Vienna⁴¹ umgesetzt und bietet eine Akademie für junge Start-Ups, die die Herausforderungen unserer Zeit durch unternehmerische Kreativität bewältigen wollen, wobei der Fokus auf Sozialer Innovation und Nachhaltigkeit liegt. Der Playpark bietet einen Arbeits- und Entwicklungsraum für nachhaltig orientierte UnternehmerInnen sowie ein kreatives und kooperatives Milieu, das nachhaltigen sozio-ökologischen Wandel anstrebt. Ziel ist es, junge, auf Nachhaltigkeit fokussierte UnternehmerInnen bei ihren ersten Schritten zu begleiten, sie zu unterstützen, zu motivieren und weiterzubilden. Nachhaltiger Wandel im unternehmerischen Sinn wird als ein offener und partizipativer Lernprozess begriffen. Der Playpark Wien bietet dazu eine kreative und lösungsorientierte Umgebung mit Vernetzungsmöglichkeiten und einen Arbeits- und Lernraum mit Weiterbildung, Coaching und Mentoring. Ein Schwerpunkt liegt auf der Zusammenarbeit mit verschiedenen Stakeholder-Gruppen wie NGOs, Schulen, ForscherInnen, usw.

Der Playpark Vienna ist eine von sieben Akademien, die als Teil des „Interreg Central Europe Project“ (CERlecon) implementiert wurden. „Interreg“, oder „europäische territoriale Zusammenarbeit“, ist Teil der Struktur- und Investitionspolitik der Europäischen Union. Seit mehr als 20 Jahren werden damit grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Regionen und Städten unterstützt, die das tägliche Leben beeinflussen, zum Beispiel in Verkehr, Arbeitsmarkt und Umweltschutz. Durch das CERlecon Projekt entsteht ein Netzwerk, das unternehmerische Initiativen im Rahmen der jeweiligen regionalen EU-Innovationsstrategien fördert. Der Playpark wird durch EFRE-Mittel mitfinanziert und vom RCE, Institute for Ecological Economics der Wirtschaftsuniversität Wien und dem Europa Büro des Wiener Stadtschulrats organisiert.

⁴⁰ <http://www.wonderwerk.at> [18.02.2019]

⁴¹ <http://www.rce-vienna.at/playpark-ceriecon/de/playpark-vienna/> [18.02.2019]

CERlecon zielt darauf ab, die Kompetenzen von Start-Ups und jungen KMUs in Bezug auf neue Technologien, innovative Produkte, Dienstleistungen und Soziale Innovation zu erhöhen und zu verbessern, d.h. regionale „Smart Specialisation Strategies“ zu entwickeln. Es soll eine unternehmerische Kultur entwickelt und gefördert werden, die junge Frauen und Männer dazu inspiriert, UnternehmerInnen zu werden und ihre Ideen umzusetzen.

Das Programm Interreg CENTRAL EUROPE hat von 2014-2020 ein Budget von 246 Millionen Euro zur Verfügung, mit dem 85 Kooperationsprojekte in Europa gefördert werden. Ca. 160 Millionen Euro fließen vom European Regional Development Fund (ERDF) in die nationalen Projekte von acht Ländern: Deutschland, Italien, Österreich, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn. Die überwiegende Mehrheit der ProjektpartnerInnen (72 %) kommt aus dem öffentlichen Dienst. Interreg wird in drei Schwerpunkten umgesetzt:

1. Grenzübergreifende Zusammenarbeit, Weiterentwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Kooperation in benachbarten Grenzregionen

2. Transnationale Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen nationalen, regionalen und kommunalen PartnerInnen in transnationalen Kooperationsräumen, um die territoriale Integration dieser Räume zu erhöhen

3. Interregionale Zusammenarbeit, Kooperationsnetze und Erfahrungsaustausch, um die Wirksamkeit bestehender Instrumente für Regionalentwicklung und Kohäsion zu verbessern

Interreg wird nicht zentral durch die Europäische Kommission verwaltet. Vielmehr setzen sich vor Ort, in jedem Grenzraum, in jedem transnationalen Kooperationsraum, VertreterInnen der nationalen und regionalen Behörden beteiligter Mitgliedstaaten zusammen und definieren gemeinsam, unter Beteiligung von Kommunen, Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie NGOs, die Entwicklungsprioritäten des jeweiligen Programms. Auch in den Projekten erfolgt die Zielfindung, Umsetzung und Erfolgskontrolle gemeinsam.

Beim Treffen am 16. Jänner 2019 in Wien wurden 44 Projekte (von 191) ausgewählt: 20 Projekte im Bereich Innovation mit einem Budget von 35,2 Millionen Euro, 5 Projekte zum Kohleausstieg mit 8,5 Millionen, 15 Projekte im Bereich Umwelt und Kultur mit einem Budget von 22,3 Millionen Euro und 6 im Bereich Verkehr mit 10,8 Millionen Euro. Der Schwerpunkt liegt auf den Bereichen Innovation, Reduktion fossiler Energieträger, Kultur und Verkehr. Zusammen mit den 85 laufenden Projekten werden 129 Projekte unterstützt.

Ein wesentlicher Beitrag zur systematischen Förderung von Sozialer Innovation leistet dieses Best Practice durch die Möglichkeit, sozial innovative Gründungsideen in einem Setting grenzübergreifender Regionen zu denken. Dies eröffnet neue Chancen, Lösungen für die adressierten sozialen Herausforderungen in räumlichen Dimensionen zu entwickeln, die nicht durch politische Grenzen oder Verwaltungseinheiten beschränkt sind. Gesellschaftliche Herausforderungen machen nicht vor Grenzen halt – ebenso wenig sollte das die Entwicklung von Lösungen.

B. 5. World Summit Award

Als internationales Best Practice will der WSA⁴² digitale Innovationen mit Mehrwert für die Gesellschaft finden, promoten und vernetzen. Der World Summit Award prämiert dazu seit 15 Jahren alle zwei Jahre im Rahmen eines Wettbewerbs besonders innovative und herausragende internetbasierte Inhalte, Konzepte und Anwendungen. Die letzte Verleihung fand 2017 statt. Zu den GewinnerInnen des WSA 2017 zählte in Österreich in der Kategorie *Health & Well Being* der „Pocket Defi“, einer der kleinsten und erschwinglichsten öffentlichen Defibrillatoren am Markt. Durch die einzigartige Bedienung über das dazugehörige App kann im Notfall sofort reagiert werden. In der Kategorie *Business & Commerce* gewann das Online-Portal „Weather Cockpit“, ein intuitives Online-Portal, das ortsspezifische Wetterdaten und Prognosen sowie Unwetterinformationen liefert. Das Tool visualisiert Wetterereignisse für Strecken, Standorte und Regionen auf hochpräzisen Karten. In der Kategorie *Education & Learning* gewann das Tool „Waltzing Atoms“, ein Werkzeug, das spielerisch die Begeisterung für die Wissenschaft bei jungen Menschen entfachen soll.

Auf Einladung der Stadt Wien, fand der WSA Global Congress 2018 erstmals in Österreich statt. Von 20. bis 22. März wurden die 40 internationalen WSA-GewinnerInnen aus dem Jahr 2017 nach Wien eingeladen, um ihre Lösungen und Projekte zu präsentieren. Die Preise werden in acht Kategorien vergeben:

1. *Government & Engagement*
2. *Health & Well-Being*
3. *Learning & Education*
4. *Umwelt & Erneuerbare Energie*
5. *Culture & Tourismus*
6. *Smart Settlements & Urbanisation*
7. *Business & Commerce*
8. *Inclusion & Empowerment*

Ein übergeordnetes Ziel des WSA ist die Überwindung der digitalen Kluft. Initiiert wurde der World Summit Award durch die österreichische Regierung im Rahmen des im Jahre 2003 abgehaltenen Weltgipfels zur Informationsgesellschaft. Unterstützt wird die Initiative von Staaten und Organisationen wie der UNIDO und der UNESCO. Der WSA folgt den Sustainable Development Goals der UNO. Trägerverein des World Summit Awards ist das International Center for New Media mit Sitz in Salzburg und Wien. Es werden Konferenzen, Veranstaltungen, Ausstellungen und Galen veranstaltet, auf denen für die Ziele der Initiative geworben werden und sich ExpertInnen fachlich austauschen können.

Beim WSA geht es um die Auswahl und Prämierung digitaler Innovationen, um herausragende internetbasierte Inhalte, Konzepte und Anwendungen, die gesellschaftlichen Mehrwert im Sinne der SDGs, der nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft, bringen sollen. Durch das Finden, Prämieren, Promoten sowie Vernetzen von digitalen Innovationsprojekten wird die Entstehung von Sozialer Innovation systematisch gefördert.

⁴² <https://www.worldsummitawards.org/about/> [18.02.2019]

B. Begleitforschung zu Best Practice Beispielen

Im Folgenden werden Initiativen präsentiert, die systematisch die Rahmenbedingungen für die Entstehung und Umsetzung Sozialer Innovation unterstützen. Durch ihre Erfahrung und Expertise sollen Antworten auf die Frage gefunden werden, wie in Wien Soziale Innovation zum Wohl der Bevölkerung systematisch unterstützt werden kann. Neben der Aufbereitung der Best Practices wurden...

InitiatorInnen kontaktiert und zu ihren Erfahrungen in der Unterstützung von Sozialer Innovation befragt.

Teile ihres vorhandenen Angebots genutzt, um dieses bezüglich seiner Übertragbarkeit auf den Prozess in Wien zu analysieren.

VertreterInnen zu den Workshops eingeladen, um den Teilnehmenden persönlich Inputs für ihren Arbeitsprozess zu geben und ihre Expertise zugänglich zu machen.

Für Wien wurden relevante europäische und internationale Best Practices recherchiert, analysiert und dokumentiert, um deren Expertise bestmöglich in den Prozess zur Systematischen Unterstützung von Sozialer Innovation zu integrieren. Es wurden fünf exemplarische Best Practices ausgewählt, die genauer analysiert und aufbereitet wurden. Folgende Überlegungen und Kriterien wurden für die finale Zusammenstellung berücksichtigt:

B. 1. *Als Beispiel für wissenschaftliches Best Practice wurde der „Atlas of Social Innovation“ ausgewählt. Systematische Unterstützung erfordert eine systematische Auseinandersetzung mit den Fragen, was Soziale Innovation ist, sein kann, wie sie entsteht und umgesetzt wird, was sie hemmt bzw. fördert.*

ATLAS OF SOCIAL INNOVATION

MINDLAB

B. 2. *Als Schnittstelle für Prozessinnovation in der öffentlichen Verwaltung bietet das Best Practice „MindLab“ in Dänemark unmittelbaren Praxisbezug und Erfahrungen für die Stadt Wien und ihre Verwaltung. Von der Recherche ausgehend wurde der Management Director von MindLab kontaktiert, um Erfahrungen mit innovativen Vernetzungsprojekten in Städten auszutauschen und Grundlagen für zukünftigen Austausch zu schaffen.*

SOCIAL INNOVATION ACADEMY

B. 3. Ein Best Practice, das auf die Aktivierung Einzelner zielt und diese unterstützen soll, ist die „Social Innovation Academy“, die Menschen hilft, sozial innovativ aktiv zu werden. Ihre bundesweite Tätigkeit in Österreich eröffnete dem Prozess in Wien Perspektiven aus anderen Bundesländern. Die Organisatorin der Social Innovation Academy teilte als Podiumsgast beim Expert Workshop am 05.12.2019 ihre Erfahrung mit den Teilnehmenden des Workshops. Außerdem wurden vom Team der Social City Wien Workshops der Social Innovation Academy besucht, um deren Methodik zu analysieren.

CERIECON PLAYPARK VIENNA

B. 4. Ein europaweit agierendes Best Practice, das sozial innovative Start-ups systematisch unterstützt, ist der „CERlecon Playpark Vienna“, der als Zugang zur Wiener Start-up Szene genutzt wurde. Die Koordinatorin sowie einzelne Start-ups des Playparks konnten für die Mitwirkung in den Workshops des Prozesses zur Systematischen Unterstützung von Sozialer Innovation im gemeinsamen Co-Working Space gewonnen werden.

B. 5. Als internationales Best Practice für die Identifizierung, Promotion und Vernetzung innovativer Projekte mit gesellschaftlichem Mehrwert wurde der „World Summit Award“ gewählt. Die ebenfalls im Expert Workshop eingeladenen Initiatorin konnte den Auswahlprozess der WSA-Projekte vorstellen und den Blick auf die Rolle Wiens und Österreichs im internationalen Vergleich erweitern.

WORLD SUMMIT AWARD